



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Grafschaft Schaumburg

Siebern, Heinrich

Marburg, 1907

Fuhlen, Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

Fuhlen.

Fuhlen, Kirchdorf mit 428 Einwohnern, zum Amtsgericht Oldendorf gehörig, ist als ein Teil der alten Vogtei Lachem, nämlich der hessischen Hälfte, die unter der Vogtei Rumbeck begriffen wurde, an Hessen-Kassel gekommen. Kirchlich gehörte es bis zur Reformation zum Erzdiakonat Ohsen. Daß unser Dorf mit dem in Einhards Annalen (Mon. Germ. I, S. 161) genannten Medofulli, als dem Ort an der Weser, bis zu welchem Karl der Große auf seinem fünften Zuge gegen die Sachsen 779 gelangte, identisch sei, wie u. a. auch Piderit in seiner Geschichte der Grafschaft Schaumburg S. 23 annimmt, ist eine sprachlich unhaltbare These¹⁾. Es kommt 1146 in der Form Fuelen, im 13. Jahrhundert als Vuelen, Wulle, im 14. Jahrhundert als Vuwelen, Vuelen vor (Jellinghaus, S. 156). Die heutige Aussprache bei den Ortsbewohnern selbst ist Fiulen, und bemerkenswerterweise erscheint diese Form bereits im 12. Jahrhundert im sog. Herforder Register in der Schreibung Viulon, wie auch in Helmolds Chronica Slavorum aus ebendiesem Jahrhundert, welche das Dorf mit ebensolcher Hauptsilbe Feule (spr. Fe-ule) benennt (Mon. Germ. SS. XXI, S. 44 u. 45). Der Ableitung des Namens bei Arnold S. 126 von fül = faul, schmutzig mit Beziehung auf die Bodenbeschaffenheit dürfte aus sprachlichen Gründen nichts im Wege stehen und ebensowenig aus sachlichen, wenn man erwägt, daß drei Bäche das Dorf durchschneiden, die sich unterhalb desselben zum sog. Mühlenbach vereinigen²⁾. In besagter Chronik, die sich vorzugsweise mit dem Leben des heiligen Vicelin beschäftigt, wird unser Fuhlen als derjenige Ort genannt, wo des Heiligen mütterlicher Oheim Ludolf als Priester wirkte. Vicelin, Ende des 11. Jahrhunderts in Hameln geboren, besuchte den Oheim, der durch sein musterhaftes Leben und ausgezeichnetes Wirken großen Einfluß auf den Jüngling ausübte, wiederholt in dessen Dorf und war auch bei dem Tode desselben zugegen.

Im Jahre 1146 gehört Fuhlen dem Kloster Abdinghof bei Paderborn, wie aus einem Schutzbriefe Papst Eugens III. für dieses Kloster hervorgeht (Wippermann, Reg. Sch. S. 15 f. Nr. 27). Die hier gebrauchte Form Fuclon ist zweifellos verschrieben für Fuelon, wie auch die Bestätigungsurkunde Papst Lucius III. vom Jahre 1183 (Ebd. S. 46, Nr. 77) richtig schreibt. Vielleicht kam Abdinghof in den Besitz des Dorfes zugleich mit der bei der Gründung des Klosters durch Bischof Meinwerk von Paderborn im Jahre 1015 gemachten Ausstattung (Piderit, S. 30) oder — da in der Stiftungsurkunde Fuhlens nicht gedacht ist — doch wenig später.

Auffallend ist, daß in den päpstlichen Schutzbriefen Fuhlen nicht, wie dies bei andern Ortschaften geschehen, als Kirchdorf aufgeführt wird, da wir doch bereits im 10. Jahrhundert einem Priester daselbst begegnet sind. Der erste urkundlich belegte Pleban erscheint mit dem Jahre 1277 (Wippermann, Reg. S. 97, Nr. 197). Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts scheint der Zusammenhang Fuhlens mit dem mehrgenannten Paderborner Kloster völlig aufgelöst zu sein. Denn um 1398 wird die dortige Kirche zugleich mit einem Hofe im Dorf von der Äbtissin Rothsuit von Fischbeck diesem Jungfrauenstift übereignet, das seitdem bis auf den heutigen Tag das Patronatrecht ausübt (nach dem Fischbecker Memorienbuch; vgl. Hyneck, S. 90)³⁾.

1) Vgl. dazu den Aufsatz von Deppe: Karls des Großen fünfter Kriegszug gegen die Sachsen im Jahre 779 (Westf. Ztschr. Band 50 II, S. 159—166), demzufolge Med-Ofulli, Nom. Med-Ofullum, zu lesen und der Ort in dem früher als „Mittelsten Uffeln“ vorkommenden Dorfe Uffeln bei Vlotho zu suchen ist.

2) Die Diphthongierung des ū zu iu ist im Lippischen ganz gewöhnlich; hier würde faul fiul lauten.

3) Eine Angabe Mooyers (Kirchl. Eint. S. 25), wonach Fuhlen vor der Reformation mit dem Kloster Hemeringen verbunden gewesen sei, ist unbelegt.

Da in den Jahren 1319 und 1320 ein Ludolfus de Hesslinge¹⁾ als gograv to Vuwelen genannt wird, so ergibt sich, daß auch zu Fuhlen ein Gogericht gehalten wurde; die Malstatt wird bei dem sog. Spielbaume gewesen sein, der dort genannt wird (Holscher, Westf. Ztschr. 33 S. 169).

Im 16. Jahrhundert besitzen die von Post einen adeligen Burgsitz daselbst (Hyneck, Fischbeck S. 105). In eben der Zeit wird eines Siechenhauses in Fuhlen Erwähnung getan (Mooyer, Kirchl. Eint. S. 25).

Aus den späteren Schicksalen des Ortes ist hervorzuheben, daß er am 21. März 1622, gerade an dem Tage, an welchem Fürst Ernst von Schaumburg aus dem Leben schied, vom bayrischen Obersten Falkenstein vor dessen Abzug in die Pfalz mit andern Orten der Vogteien Lachem und Rinteln den wildesten Kriegsgreueln preisgegeben wurde (Piderit S. 121 f.).

Beschreibung. Die Kirche hat noch ein romanisches Langhaus mit vorgelegtem Westturm, während der Chor mit der im Norden angebauten Sakristei aus dem 18. Jahrhundert stammt.

Kirche.
Tafel 60.

Der quadratische Turm enthält zwei mit rippenlosen Kreuzgewölben überdeckte Geschosse. Das untere ist durch ein kleines romanisches Fenster in der Südwand erleuchtet. Die tiefen Wandbogen sind im Halbkreis geschlossen, die Kämpfergesimse durch eine schräge Schmiege profiliert. In der durch später vorgelegte Strebepfeiler abgestützten Westwand ist im Äußern eine kleine, vermauerte, rundbogige Tür noch zu erkennen. Das zweite Geschoß ist später eingewölbt, die Wandbogen sind spitzbogig und ohne Verband mit den zudem aus andern Steinen aufgeführten Umschließungswänden. Die oberen **Schallöffnungen** sind noch romanisch. Auf der Nordseite zeigt das Kapitäl der Mittelsäule jene altertümliche Form, die sich als eine plumpe Umbildung des korinthischen Kapitäls kundgibt. Die Eckblätter der Basen, das verzierte Würfelkapitäl der östlichen Öffnung weisen jedoch auf den Anfang des 12. Jahrhunderts. Das schlichte Kelchkapitäl der Südseite, die spitzbogige Öffnung im Westen rühren von einer späteren Änderung her. Der schlanke, durch Schräglflächen in das Achteck übergeführte **Turmhelm** ist noch derselbe, der 1621 erneuert wurde, da er im Jahre zuvor durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt war.

Tafel 60.

Tafel 60.

Tafel 60.

Tafel 60.

Tafel 60.

Das Langhaus besteht aus zwei quadratischen Jochen mit rippenlosen, rundbogigen Kreuzgewölben. Die Quergurte werden von kräftigen, rechteckigen Vorlagen aufgenommen, aus denen seitlich nach dem Viertelkreis ausgeschnittene Kragsteine vortreten und die Wandbogen stützen. Die **Kämpfer** sind verschieden profiliert; die einfache Schräge des Sockels liegt dicht über dem aufgehöhten Fußboden. Die kleinen Fenster, je eins in der Mitte des Schildbogens, sind rundbogig geschlossen, nur das in der Südwand nächst dem Chor gelegene ist durch ein größeres ersetzt; es war, wie sich noch erkennen läßt, durch einen Mittelposten geteilt und durch gekuppelte Spitzbogen geschlossen. Auf dem Sturz ist die Jahreszahl 1564 eingehauen; eine andere, 1521, und daneben das gezeichnete **Steinmetzzeichen** finden sich auf dem Schlußstein der später eingebrochenen, spitzbogigen Südtür. Zwei durch eine Kehle getrennte Rundstäbe gliedern das Gewände derselben. Das romanische **Nordportal** wird in seiner Wirkung stark beeinträchtigt durch die Aufhöhung des äußeren Bodens, der die Sockelglieder ganz bedeckt. Auf dem hölzernen Sturzriegel findet sich die Angabe: „REPARIRT 1780“. Sicher wird ein Tympanon vorhanden gewesen sein, von dem ein Bruchstück in die Westwand des Turmes eingemauert ist, ein roh ausgemeißeltes Relief, das Christus auf dem Regenbogen thronend, von einer Mandorla umgeben, darstellt; darüber ist noch ein Teil des Ornamentbandes erhalten, welches das Bildfeld umrahmte. Nach der Ausbildung dieses Portals wird das Schiff in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaut sein.

Das geräumige, 1740 angefügte Altarhaus, ein nüchterner Bau von rechteckigem Grundriß, ist mit einem hölzernen Spiegelgewölbe geschlossen. Wie in Beckedorf ist in der Ostwand hinter dem Altar eine Tür angelegt; die großen, rechteckigen Fenster geben ein reichliches Licht.

Ausstattung.

Der **Altar**²⁾ hat einen bescheidenen Aufsatz, das beschädigte Bild ist mit grauer Ölfarbe überstrichen (vgl. Segelhorst).

Das Altargerät ist neu.

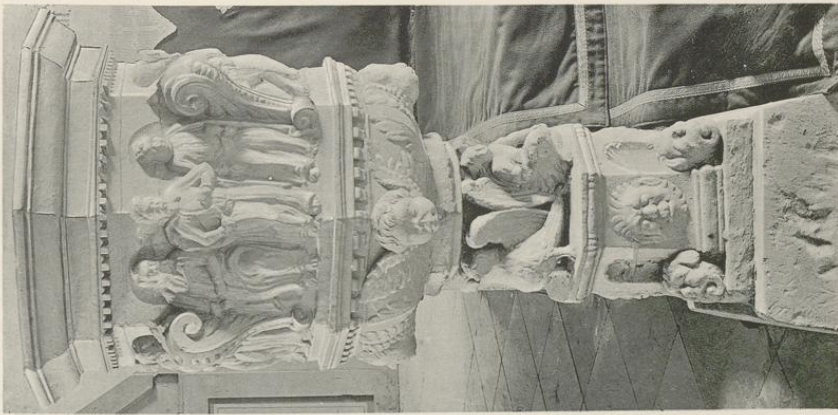
Zwei 50 cm hohe Altarleuchter aus Zinn; auf dem Fuß roh gravierte Darstellungen von Segelschiffen und eine männliche Gestalt, die einen Anker hält, bzw. eine Frau mit einem Vogel in der Hand; außerdem die Inschrift: „ZVM GEDÄCHTNIS DER KIRCHEN ZV FVHLEN – SIMON ARENT STEFFEN“ bzw. „CHRISTINA DORATIA ···· KLAVSEN – ANNO 1761“.

¹⁾ Hesslingen ist einer der nach Fuhlen eingepfarrten Orte.

²⁾ Nicht mehr vorhanden ist das bei Bach, Seite 500, und Hochhuth, Seite 460, erwähnte stark vergoldete Bildwerk mit geschnitzten Figuren, auf welchem sich die Himmelskönigin mit dem Jesuskinde, umgeben von den Aposteln, dargestellt fand.

Fuhlen

Regierungsbezirk Cassel

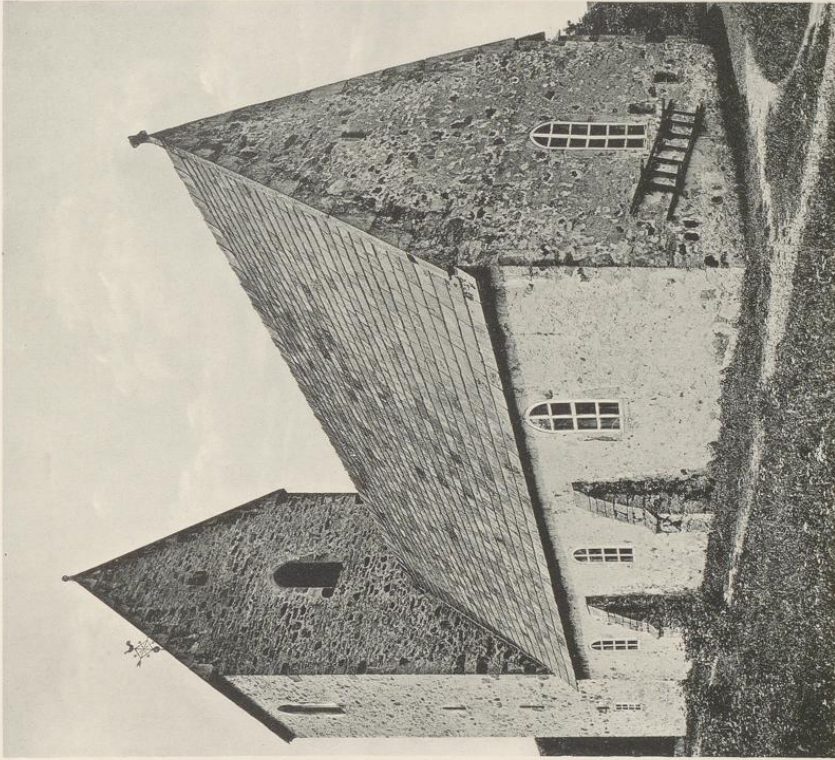


Aufnahme von H. Sieber, 1905.

Kirche
Taufstein.

Grossenwieden

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von Dr. L. Bickell, 1894.

Kirche

Grossenwieden

Regierungsbezirk Cassel

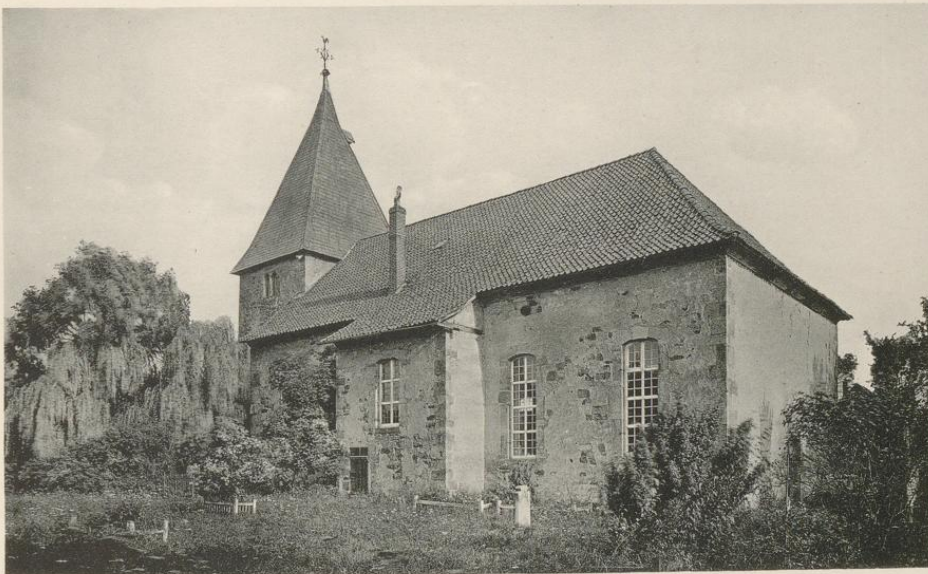
Kreis Grafschaft Schaumburg.



Kirche

Aufnahme von Dr. L. Bickell. 1894.

Beckedorf



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.

Kirche

Reicher ausgebildete Emporen ziehen sich an den Wänden des Schiffes hin. Die Brüstung ist in derselben Weise gegliedert wie in Hohenrode, doch erscheinen hier in den unteren Füllungen nicht ungeschickt gemalte Brustbilder von Propheten und Aposteln zu beiden Seiten Christi angeordnet. Auf einem der mit Kopfbügen versehenen Ständer ist die Jahreszahl 1582 eingehauen.

Von den beiden Glocken ist die eine von 86 cm unterem Durchmesser durch Friedrich Dreyer in Linden 1868 gegossen; die andere von 1,04 m unterem Durchmesser, über dem Schlag durch einen von zwei Kehlleisten eingefassten Wulst gegliedert, hat am Halse unter einem Kranz aufrechtstehender Akanthusblätter die Inschrift: „SEMPER CVM DEO GOS MICH DER MEISTER IOHAN FRIEDERICH ALTENBURG IN SACHSENHAGEN ANNO 1788“. Auf dem Mantel das folgende Namenverzeichnis: „G · KAHLER PASTOR — W · SIEGMAN PROVISOR — H · H · BREMEIER : F · OHLSCHLÄGER : H · H · HACHMEISTER : C · DEPPING : ALTARISTEN“. Abdruck eines natürlichen Blattes.

Die Grabkammer auf der Nordseite des Turmes ist mit großen Sandsteinplatten abgedeckt; auf der Langwand sind zwei Wappen ausgehauen und die Inschrift: „WOLARD STIRN HASSO-CASSELA⁹ PRÆFECTUS RUMBECENSIS ANNO MDCLXXXIX“.

Die Kanzel ohne Kunstwert; auf den Seitenflächen gemalte Evangelistengestalten unter von Ecksäulchen getragenen Bogenstellungen; im Fries des Brüstungsgesimses die Worte: „GAHT HEN IN DE GANTZEN WELT VND PREDIGET DAT EVANGELIVM ALLEN. SELICH SINDT DE DAT WORDT GODES HOEREN V̄N BEWAREN“.

Die im Regencestil gehaltene Orgel befindet sich auf der Ostempore oberhalb des Altars.

Der 1,06 m hohe **Taufstein**, im Achteck angelegt, mit Nischenwerk, Engelsköpfchen und Masken Tafel 61,1. geschmückt, zeigt an den Seitenflächen des von den vier Evangelistensymbolen getragenen Beckens die Reihe der 12 Apostel; Ende des 16. Jahrhunderts.

Das jetzt als Scheune benutzte alte Pfarrhaus bewahrt auf dem Sturzriegel der rundbogigen Einfahrt Pfarrhaus. die Inschrift: „**Kodolp⁹ Kadevich Pastor in Fuhlen** Hanc domū fieri fecit Obsequium amicos Peritag odium parit 1567 **Terare**“. Der Giebel selbst ist später erneuert; in der Wetterfahne die Jahreszahl 1714?.

